

Wie sicher sind wir?

Lancierung des neuen Bildungsmediums zur Sicherheitspolitik der Schweiz

Peter Gautschi am 7. Juni 2024 in Luzern

Sehr geehrter Herr Regierungsrat Dr. Armin Hartmann

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen

- Wie reagieren Sie, wenn beim Abendessen plötzlich die Erde zu beben beginnt?
- Was tun Sie, wenn Cyberkriminelle sich Zugriff auf Ihren Laptop verschafft haben und Sie jetzt mit der Drohung erpressen, persönliche Fotos zu veröffentlichen?
- Haben Sie den Eindruck, dass der russische Angriffskrieg auf die Ukraine oder der Terroranschlag der Hamas auf Israel mit dem anschliessenden Krieg in Gaza Ihre und unsere Sicherheit beeinträchtigt?

Wenn wir Jugendliche heute fragen, wie sicher sie sich im Vergleich zur Vergangenheit und mit Blick in die Zukunft fühlen, dann zeigt sich, dass sie den Eindruck haben, die globale Stabilität und damit auch ihre Sicherheit nehme ab.

Was viele von uns erlebt haben, nämlich dass die Zukunft ein optimistisches Versprechen ist, kennen die meisten Jugendlichen heute nicht mehr. Für sie scheint die Zukunft bedrohlich geworden zu sein, sei es wegen des Klimas, der Umwelt, dem Rohstoffverbrauch, sei es wegen Pandemien oder Kriegen. – Sicherheit als Grundbedürfnis und die Sicherheitspolitik, um dies zu gewährleisten, sind für Jugendliche zu einem wichtigen Thema geworden.

Aber nicht nur für Jugendliche. Sie, meine Damen und Herren, brauchen nur die aktuellen Debatten im National- und Ständerat zu verfolgen oder Medien zu studieren, und Sie merken: Sicherheit ist ein Mega-Thema, das unseren gesellschaftlichen Diskurs prägt. Schule hat bekanntlich die Aufgabe, unsere junge Generation so zu bilden, dass sie am gesellschaftlichen Leben teilhaben kann. «Gesellschaftsreif» lautet die Kurzformel dafür, und gesellschaftsreif ist nur, wer sich mündig bezüglich Sicherheitspolitik verhält.

Fragen zum Thema «Sicherheit» sind aber auch von den Lehrerinnen und Lehrern vermehrt an uns herangetragen worden. Anlass dafür waren zum Beispiel die aggressive Wiederaufnahme des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine sowie das Wiederaufflammen des Nahostkrieges nach dem verbrecherischen Terroranschlag der Hamas am 7. Oktober. So fragten uns Lehrerinnen und Lehrer: «Wie nur sollen wir all diese Gräueltaten und Kriege im Unterricht behandeln, ohne die Gegenwartssorgen und Zukunftsängste der Jugendlichen zu verstärken?»

Unsere Antwort darauf lautet: Schule und Unterricht haben nicht die Aufgabe, all die Kriege und Konflikte, die es zurzeit auf der Welt gibt, isoliert zu thematisieren, sondern es besteht die Verpflichtung, «Sicherheit» als menschliches Grundbedürfnis systematisch in die Bildung einzubeziehen, insbesondere in die historisch-politische Bildung, wo es darum geht, kompetent mit Geschichte, verantwortungsvoll mit Gesellschaft und reflektiert mit sich selbst umzugehen. Schule biete die einmalige Gelegenheit, dass Jugendliche sich in geschütztem Raum mit wichtigen Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens offen, ehrlich und mutig beschäftigen können. Dadurch erlangen sie Handlungsperspektiven für Gegenwart und Zukunft.

So haben wir an der PH Luzern denn die Anfrage von Dr. Bernard Wicht von der EDK, ob wir bereit und in der Lage wären, ein Bildungsmedium zur Schweizer Sicherheitspolitik zu entwickeln, gerne entgegengenommen. Da die Entwicklung von Bildungsmedien ein aufwändiges, kompliziertes, herausforderndes und auch teures Unternehmen ist, haben wir uns – wie wir das auch bei anderen Themen machen – auf die Suche nach Entwicklungspartnerinnen und -partnern begeben. Während es beispielsweise bei der Schweizer Wirtschaftsgeschichte iconomix oder beim Thema Fremdplatzierung das Bundesamt für Justiz ist, schienen uns das Kommando Ausbildung der Schweizer Armee und mit Sicherheitsfragen befasste Stellen in der Bundesverwaltung bei diesem Thema kompetente Partnerinnen und Partner zu sein. Wir sind sehr froh, dass diese Zusammenarbeit so gut geklappt hat. Zielführend war sicher, dass wir mit dem hep-Verlag in Bern, der Firma novu für die Website, der Éditions Loisirs et Pédagogie in Le Mont-sur-Lausanne und der SUPSI im Tessin weitere kompetente Partnerinnen und Partner für unser Vorhaben gefunden haben. Herzlichen Dank allen Beteiligten und natürlich auch den geldgebenden Stiftungen für diese zielführende Zusammenarbeit.

Bei der Entwicklung moderner Bildungsmedien stellen sich heute vier zentrale Fragen:

1. Wie gelingt es uns, ein attraktives Lernangebot zu schaffen, das Lernende und Lehrerinnen und Lehrer anspricht und für das Thema interessiert?
2. Wie bringen wir die Lernenden dazu, sich intensiv mit dem Thema auseinanderzusetzen, sich dieses Thema anzueignen, es zu verstehen und daraus auch Orientierung für Gegenwart und Zukunft zu finden?
3. Wie können wir gewährleisten, dass der grosse Vorteil der schulischen Vermittlung, nämlich die Kommunikation im geschützten Raum, zum Lehren und Lernen optimal beiträgt?
4. Was müssen wir unternehmen, damit das Bildungsmedium zum Lehrplan passt und im dicht gedrängten Angebot der schulischen Vermittlung seinen Platz findet?

Was jetzt vorliegt, ist ein hybrides Lehrmittel, bestehend einerseits aus einer gedruckten Broschüre mit der Theorie und der Möglichkeit, Notizen zu machen, wo das Grundlegende und Wichtige festgehalten ist, sowie andererseits einer Webapp für das Aktuelle, das Interaktive, das Vertiefende, das Audiovisuelle, das Mediale. Wie die Erprobungen während des Entwicklungsprozesses gezeigt haben, funktioniert dieses Angebot, ist attraktiv, schärft die Wahrnehmung und weckt Interesse. Einmal mehr sind es die Videos, in denen Expertinnen und Experten zu einzelnen Fragen Stellung nehmen, welche die Schülerinnen und Schüler unmittelbar ansprechen.

Damit das Bildungsmedium gut zum Lehrplan sowohl an den Gymnasien als auch an den Fachmittelschulen, der beruflichen Grundbildung sowie der Berufsmaturitätsausbildung passt, haben wir ein modulares Konzept umgesetzt, welches anschlussfähig an die Fächerstruktur auf der Sekundarstufe II ist. So gibt es jetzt ein interdisziplinäres Grundmodul, das sich insbesondere mit verschiedensten Gefährdungsszenarien der Gegenwart beschäftigt. Es kann in 2 – 4 Lektionen bearbeitet werden. Ergänzend dazu gibt es ein historisches Modul, welches den Schülerinnen und Schülern vor Augen führt, wie Entscheidungen zur Sicherheit in früheren Zeiten und insbesondere in Krisensituationen getroffen wurden. Und es gibt ein politisches Modul, welches Fragen rund um das Thema Sicherheitspolitik von verschiedenen kontroversen Seiten betrachtet und Schülerinnen und Schülern die Bildung einer unabhängigen Meinung ermöglicht.

Damit dies geschieht und damit sich die Lernenden die angebotenen Themen auch aneignen, müssen sie aktiviert werden. Wir haben deshalb von Anfang an auch darauf geachtet, dass die Lernenden eigene Produkte entwickeln. Im interdisziplinären Grundmodul sind dies Factsheets und ein Sicherheitsspider, beim historischen Modul ist dies ein Podcast, und beim politischen Modul ist es eine Podiumsdiskussion.

Alle drei Produkte bilden die Grundlage für den Austausch in der Klasse, was gut funktioniert, wie wir in den bisherigen Erprobungen in unterschiedlichen Schulen der Sekundarstufe 2 erfahren durften. In diesem Austausch in der Klasse müssen sich die erarbeiteten Sachurteile und Werturteile in der Diskussion bewähren. Genau dies ist einer der grossen Vorteile von Schule, weil damit der heute viel diskutierten Blasenbildung entgegengewirkt wird. Meinungen, die häufig als Kurzschlüsse entstehen, sollen verglichen und validiert werden. Dies ist bekanntlich auch ein Merkmal von Demokratie, wo gerade nicht schnelles Denken im Zentrum steht, sondern das sorgfältige Abwägen verschiedener Urteile.

Wir am Institut für Gesichtsdidaktik und Erinnerungskulturen der PH Luzern entwickeln Bildungsmedien in einem zyklischen Designprozess, um Theorie, Empirie und Praxis zielorientiert zu verknüpfen. Dies erfordert auch ein permanentes Ausprobieren der entwickelten Module, damit wir sie optimieren, verbessern und anpassen können. Dabei hat sich gezeigt, dass das Thema «Sicherheit» – wie im Voraus vermutet – für die Jugendlichen relevant ist. Kaum jemand hatte den Eindruck, dass Sicherheitspolitik sie oder ihn nicht angehe. Auch erfreulich sind die bisherigen Rückmeldungen zum Lerneffekt. Jugendlichen haben den Eindruck, beim Lernen mit dem Bildungsmedium zur «Sicherheitspolitik» neue Erkenntnisse gewonnen zu haben. Auch die hybride Form des Lehrmittels ist mit über 80 % auf Zustimmung gestossen, und die Jugendlichen hatten den Eindruck, dass die Arbeit mit dem vorliegenden Lehrmittel – verglichen mit anderen Lehrmitteln – anregend und abwechslungsreich sei.

So sind wir denn optimistisch, dass das Bildungsmedium den Weg in die Schulen findet, und zwar in allen drei Sprachregionen. Aufgrund der unterschiedlichen bildungskulturellen Rahmenbedingungen ist dies für die Schweiz keine Selbstverständlichkeit, dass dasselbe Thema in drei Landessprachen angeboten und vermittelt wird. So liegt denn heute für die Sekundarstufe II ein neues Bildungsmedium vor. Es ist hybrid, modular, interaktiv, produktorientiert, dreisprachig, gratis und insbesondere sehr relevant. Ich würde mich freuen, wenn das Bildungsmedium den Weg in die Unterrichtspraxis fände, und bin optimistisch, dass dies – auch mit Ihrer Unterstützung – gelingen wird. Herzlichen Dank dafür!